

Er gab 120 Jugendlichen ein Zuhause

Walter Fischer baute die Jugendwohngruppen Limmattal auf und setzte sich 31 Jahre lang für sie ein. Heute ist sein letzter Arbeitstag.

Sibylle Egloff

«Ich bin nervös, als stünde ich kurz vor einer Abschlussprüfung», sagt Walter Fischer. Dass er heute Donnerstag seinen letzten Arbeitstag bestreite, könne er immer noch nicht richtig fassen. 31 Jahre lang engagierte sich Fischer als Sozialpädagoge, Leiter und Gesamtleiter für die Jugendwohngruppen Limmattal (JWGL), die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus einem schwierigen Umfeld an den zwei Standorten in Schlieren und Dietikon ein temporäres Zuhause bieten.

«Der unmittelbare Abschied löst in mir ein Gefühl von Traurigkeit und Freude aus. Für mich waren die JWGL wie eine zweite Familie. Seit meine beiden Söhne zu Hause ausgezogen sind, konnte ich mich noch mehr auf die Aufgaben meiner Familie Nummer zwei fokussieren», sagt der 65-Jährige. Während dreier Jahrzehnte kümmerte er sich um rund 120 Jugendliche und half ihnen, ihr Leben in den Griff zu kriegen und zu meistern.

Fischer war der Mann der ersten Stunde. Am 1. Mai 1991 übernahm er die Co-Leitung des Haupthauses an der Turmstrasse auf dem ehemaligen Gelände des Gaswerks Schlieren. Dieses Datum gilt als Geburtsstunde der JWGL. «Das Haus stand leer, es hatte keine Möbel und wir mussten sehr schnell Jugendliche aufnehmen, um Einnahmen zu generieren. Es war alles noch sehr handglismet», erinnert sich Fischer.

Nach Jahren auf der Suche fand er seine Berufung

Er las in einem Inserat vom Projekt und war sofort Feuer und Flamme. «Etwas Neues aufzubauen und zu gestalten, das hat mich gereizt.» Kurzerhand kehrte er von Augsburg, wo er für seine Ausbildung in Sozialer Arbeit ein Projektjahr absolvierte und eine Selbsthilfwerkstatt in einem sozialen Brennpunkt aufbaute, in die Schweiz zurück, um das neue Abenteuer zu starten. Seine damalige Chefin Brigitte begleitete ihn. Die beiden heirateten wenig später. «Es war meine erste Stelle nach der Ausbildung. Ich war verantwortlich für den Aufbau und die Leitung und ich bin geblieben bis zur Pensionierung. Bei den JWGL habe ich meine Berufung gefunden», sagt Fischer. Zuvor sei er auf der Suche nach Erfüllung gewesen. In seinem ersten Beruf als Automechaniker fand er sie nicht.



Basisarbeit statt Bürostuhl: Walter Fischers Stärke war die Betreuung der Jugendlichen. Mit zahlreichen ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern steht er noch heute in Kontakt. Bild: Valentin Hehli

«Ich fuhr Lastwagen und Reisebusse, absolvierte die Handelsschule, arbeitete im Reisebüro und unternahm Sprachaufenthalte, bis es im Alter von 27 Jahren bei einem Praktikum in der psychiatrischen Kinderstation Brüschalde endlich

Klick machte und ich wusste, das will ich.»

In all den Jahren bei den JWGL erlebte Fischer, wie aus einer kleinen Initiative ein Verein und später die Stiftung Jugend und Wohnen wurde. «Bis zur Anerkennung als dezentra-

les Jugendheim Limmattal durch den Kanton 1996 erforderte dies harte Arbeit und Durchhaltewillen. Wir konnten bis dahin nur dank Spenden und Einnahmen der Belegung überleben», erzählt Fischer. Anfangs habe man den Lohn noch in

«Den grössten Teil meiner Arbeit habe ich nicht als Arbeit empfunden.»

Walter Fischer
Sozialpädagoge

einer Lohntüte vom ehrenamtlichen Buchhalter überbracht bekommen und teilweise sei das Salär auch nicht pünktlich gekommen.

«Ich schaue mit Dankbarkeit auf mein Berufsleben zurück. Den grössten Teil meiner Arbeit habe ich nicht als Arbeit empfunden. Die Betreuung und Begleitung der Jugendlichen war eine sinnerfüllte Aufgabe, die mir Kraft gegeben hat», sagt Fischer. Diese Kraft half ihm, auch schwierige Zeiten durchzustehen. «Schwer und ermüdend waren die Personalwechsel, die ständig neuen Anforderungen des Bundes und des Kantons, endlose Konzeptanpassungen, der drohende Verlust des Hauses in Dietikon mit dem Kauf und der Totalsanierung und zuletzt der Abschied der Gesamtleiterin Maya Loosli, die im September 2020 ihrem Krebsleiden erlag.»

Am wohlsten fühlte sich Fischer in all den Jahren nicht am Schreibtisch, sondern bei der Basisarbeit mit den Jugendlichen, den Eltern und dem Team. «Da liegen meine Stärke und mein Herz.» Aus diesem Grund gab er 1997 die Gesamtleitung der Institution ab und übernahm die Leitung des Hauses Dietikon an der Neumattstrasse sowie die Stellvertretung der Gesamtleitung.

Auch da war er gefordert. «Die jungen Menschen brachten einen gefüllten Rucksack mit. Bei keinem wussten wir am Anfang, was drinsteckt», sagt Fischer. Er und sein Team versuchten, ihnen in dieser krisenhaften Zeit Halt, Sicherheit und

Respekt zu geben. «Es war uns wichtig, dass sie Freiheit und Unabhängigkeit erlangen und keine Opfer mehr sein müssen.»

Keiner der Bewohner ist je abgehauen

Fischer ist stolz, dass fast alle seine Schützlinge die Lehrabschlussprüfung bestanden haben und keine und keiner von ihnen je aus dem Jugendheim abgehauen ist. Um die Jugendlichen auf den richtigen Weg zu bringen, schreckte er auch nicht vor unkonventionellen Lösungen zurück. «Es war mir immer wichtig, möglichst alle Ressourcen aus dem Umfeld einzubeziehen und systemisch zu arbeiten. Ich erinnere mich zum Beispiel an einen Jugendlichen, dessen Freundin vorübergehend bei uns wohnen durfte, weil sie ihm viel Halt geben konnte, damit er seinen Lehrabschluss schafft.» Dieser sei heute beruflich erfolgreich unterwegs und habe eine stabile Familie gegründet.

«Er ist mir dankbar. Diese Wertschätzung ist ein schönes Gefühl», sagt Fischer. Das habe er auch an seinem Geburtstag vor einer Woche gespürt. «Ich habe zahlreiche Nachrichten von Ehemaligen erhalten. Das ist immer wieder berührend. Eine andere ehemalige Bewohnerin, die in der Altenpflege arbeitet, hat uns sogar angeboten, dass sie uns im Alter pflegen würde.»

Eine Nachfolge ist gefunden

Trotz vieler vertrauensvoller Beziehungen freut sich der 65-Jährige nun auf seinen Ruhestand. «Ich kann gut loslassen und es kaum erwarten, den neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Mit Stefan Breitenmoser haben wir einen geeigneten und hochmotivierten Nachfolger gefunden, der grosse Lebens- und Berufserfahrung mitbringt», sagt Fischer.

Als ausgebildeter Paar- und Familientherapeut hätte er auch die Möglichkeit, in der Praxis für systemisches Coaching und Traumaverarbeitung seiner Frau einzusteigen. Doch zuerst möchte er seine neu gewonnene Freiheit für seine vielen Hobbys nutzen. Dazu gehören etwa das Traden an der Börse oder das Skifahren, das er als «pures Glück» bezeichnet. «Und wenn man mich braucht in den JWGL, werde ich beratend zur Seite stehen. So ganz ohne meine Zweifamilie schaffe ich es dann vielleicht doch nicht.»

ANZEIGE

Frühlingsausstellung 1. – 3. April

Profitieren Sie von attraktiven Ausstellungsprämien auf Neu-, Lager- und Occasionsfahrzeuge



Fr. 1. April, ab 18 Uhr
Barbetrieb und frisch zubereitete Paella



Fr. 1. April, 20.30 Uhr
Lucky Wüthrich
Live + Unplugged